

## Was ist Assistenz?

Manche Menschen mit „Behinderung“ brauchen für bestimmte Tätigkeiten in ihrem täglichen Leben eine Person, die sie dabei unterstützt oder sie für sie ausführt. Sie brauchen „Assistenz“. Z.B. für Bereiche der Hausarbeit, der Körperpflege, der Fortbewegung außerhalb der Wohnung etc. Was und wie viel von der benötigten Assistenz sie bekommen und nach welchem Unterstützungsmodellen dies geschieht, ist verschieden. Manche sind auf Pflegepersonal aus „Behinderten“-Einrichtungen angewiesen, das meist nicht im entferntesten den Lebensstandart gewährleisten (kann), den „nichtbehinderte“ Menschen für sich selbst gewohnt sind. Manche sind auf Familienmitglieder angewiesen, manche haben Zivis oder ambulante Pflegedienste. Manche haben sogenannte „persönliche AssistentInnen“. Ob die Unterstützung, die geleistet wird, mehr oder weniger fremdbestimmte Hilfe ist oder tatsächlich „persönliche Assistenz“, hängt von mehreren Kriterien ab:

Bei „Assistenz“ hat die Person mit „Behinderung“

1. die Personalkompetenz: Sie sucht selbst aus, wer bei ihr arbeitet und stellt die Hilfspersonen bei sich ein.
2. die Anleitungskompetenz: Was von den AssistentInnen wann und auf welche Weise gemacht werden soll, bestimmt die AssistenznehmerIn selbst. Sie leitet die AssistentInnen an.
3. die Finanzkompetenz: Das Geld für die Assistenzleistungen wird von der AssistenznehmerIn selbst verwaltet und ausgeteilt. Sie zahlt und ist ArbeitgeberIn und wird nicht, wie bei Versorgung durch ambulante Hilfsdienste häufiger der Fall, als „AlmosenempfängerIn“ angesehen und dementsprechend Dankbarkeit von ihr erwartet. Die Abhängigkeit ist dadurch reduziert.
4. die Organisationskompetenz: Die „behinderte“ AssistenznehmerIn entscheidet, wie die Assistenz organisiert sein soll. Sie muss ihren Tagesablauf nicht den Strukturen eines ambulanten Pflegedienstes anpassen, sondern die Arbeitszeiten der AssistentInnen werden so weit wie möglich an ihren persönlichen Bedürfnissen ausgerichtet.

Längst nicht jeder Mensch mit „Behinderung“, der Assistenz braucht, bekommt Assistenz. Viele sind auf mehr oder weniger „mildtätige“ Hilfeleistungen angewiesen, für die im Gegenzug Dankbarkeit erwartet wird. Oder auf Pflegepersonal, von dem sie abhängig sind und mit dem sie nicht selbst bestimmen können, wie sie ihr Leben gestalten wollen. Viele sind in mehr oder weniger großem Ausmaß unterversorgt und müssen versuchen, mit weniger als sie bräuchten zurecht zu kommen. Gerade nach Einführung der Pflegeversicherung ist es besonders schwierig geworden, persönliche Assistenz nach dem ArbeitgeberInnen-Modell zu bekommen oder auf andere Weise die eigenen Bedürfnisse nach einem würdevollen Leben zu decken. Im Kürzungswahn des „Sozialstaats“ blieb die Würde von vielen assistenzabhängigen Menschen auf der Strecke.

Aber Obacht: Bevor hier Mißverständnisse auftauchen: Längst nicht alle Menschen mit „Behinderung“ sind assistenzabhängig! Das macht die Situation für diejenigen, die es sind, natürlich auch nicht besser. Aber ich möchte hier kein falsches Bild von Menschen mit „Behinderung“ entstehen lassen, daß sie in der Regel auf Hilfe oder Assistenz angewiesen wären oder nicht allein und unabhängig leben könnten.

Was zu Assistenz noch zu sagen ist:

Es gibt Menschen, die ihr Brot nicht selbst backen. Es gibt Menschen, die ihre Post nicht selbst lesen. Es gibt Menschen, die ihr Einkäufe nicht selbst schleppen. Es gibt Menschen, die sich nicht allein waschen. Es gibt Menschen, die ihre Kleidung nicht flicken können.

Ein Teil davon gilt als „normal“ und keineR wundert sich. Ein Teil davon gilt als Bestandteil einer „Behinderung“ und die, die sich sonst nicht wundern, haben Mitleid oder finden es schrecklich.

Es gibt Menschen, die keine oder kaum Hausarbeit machen und sich nicht selbst versorgen können.

Wenn sie „nichtbehinderte“ Männer einer älteren Generation sind, gilt das als völlig „normal“ und (fast) keineR wundert sich. Wahrscheinlich würden viele sich eher wundern, wenn sie den Haushalt führen und sich selbst versorgen könnten.

Wenn sie Frauen mit „Behinderung“ sind, ist dasselbe Ausmaß an Fähigkeiten, sich selbst zu versorgen, ein tragischer Bestandteil ihrer „Behinderung“ und löst bei vielen Menschen unguete Gefühle aus.

Veröffentlicht in ähnlicher Fassung unter:

Ruhm, Cassandra (1999), Vom Coming-Out und von Lesben mit „Behinderung“. Fußnote: Assistenz. In: Konopik, Iris & Montag, Stefanie (Hrsg.), Coming Out Lesebuch. Hamburg: Ariadne/Argument Verlag, S. 210-211